

Im Schatten von Rosa und Karl

19 europäische Parteien diskutierten in Berlin über die Intensivierung der Zusammenarbeit und die Gründung einer europäischen Linkspartei.

Der Gründungsaufruf für eine europäische Linkspartei wurde schließlich von 11 Parteien unterzeichnet - 8 weitere Parteien bleiben als Beobachterinnen voll in die Diskussion eingeschlossen. Die anwesenden Parteien aus Norwegen und Finnland unterzeichneten den Gründungsaufruf nicht, da sie vorerst eine Äquidistanz zu Grünen und Linken wahren wollen, die Sozialistische Partei der Niederlande hält den Zeitpunkt für verfrüht, die Partido Comunismo aus Italien, die Kommunistische Partei Portugals oder die AKEL aus Zypern beobachten vorerst weiter. Die Konferenz war von ungewöhnlichem gegenseitigem Respekt gekennzeichnet - das Ende trennte nicht zwischen denen, die dabei sind und den anderen.

Verabschiedet wurde im Konsens der Gründungsaufwurf sowie ein Manifest, der vorliegende Statutenentwurf wurde an eine Arbeitsgruppe weitergeleitet. Die Konstituierung der „Partei der europäischen Linken“ wird Ende April stattfinden. Die größte Überraschung war die Unterzeichnung des Gründungsaufwurfs durch die 4 Parteien aus den ehemals sozialistischen Staaten, was

der Gründung gleichzeitig einen einzigartigen Charakter gibt. Es war zu spüren, dass die Zeiten der beinahe schrillig anmutenden linken Diplomatie vorbei sind und die Zeit konzentrierter Zusammenarbeit in Theorie und Praxis heraufdämmt.

Wenn die Gründungsdokumente von den einzelnen Parteien ernst genommen werden, ist die Gründung tatsächlich ein Meilenstein des Internationalismus. Ob der Zeitpunkt der Gründung richtig ist, wird wohl erst die Geschichte beweisen. Die Skepsis der NiederländerInnen scheint einerseits berechtigt, andererseits ist die Systematisierung von kollektivem Handeln angesichts der Globalisierung der Politikentwicklung ein Gebot der Stunde.

Die KPÖ kann in dem Prozeß eine sehr glaubwürdige MittlerInnenrolle spielen: Die Kleinheit der Partei und die relative Bedeutungslosigkeit von Österreich, aber auch die nicht sektiererische Haltung in der Programmatik und die guten Kontakte zu den Parteien in den ehemals sozialistischen Staaten schaffen Glaubwürdigkeit. Rund um das Statut gibt es noch viele Unklar-

heiten. Die beiden Pole sind die FKP, die eine möglichst lose, von einer Vorsitzendenkonferenz geführten Partei will, und die PDS deren Entwurf auch Einzelmitgliedschaft von Menschen und eine möglichst offene, aber demokratisch verbindliche Struktur vorsieht.

Dass eine mutige, offene Struktur mit adhoc-Arbeitsgruppen und Vernetzungen der verschiedenen Parteibasis-Gruppen dringend notwendig ist, zeigte sich drastisch auf der Pressekonferenz des Treffens: 11 männliche Vorsitzende mit Sakkos und drei weibliche Dolmetscherinnen, die die mangelnden Sprachkenntnisse der Vorsitzenden linderten, gaben kein besonders dynamisches und zukunftssträchtiges Bild ab, auch wenn das, was sie zu berichten hatten, durchaus als historisch bedeutend einzustufen ist.

Bis Mitte März soll das Vorliegende jetzt in der KPÖ heftig diskutiert werden, damit am Ende der Diskussion der Internationalismus der KPÖ auch international zur Geltung kommen kann.

Kurt O. Wendt